

## Anka Mairose. Das Erste der Letzten Zehn.

myMorawa Wien 2019, ISBN: 978-3990845950, 200 S., 17,99 Euro

Anka Maitrose, eine Wiener Germanistin und Romanistin nimmt die Leser\*innen mit auf eine Zeitreise der Hauptprotagonistin Ira Lensky. Ira, eigentlich Irena ist eine in Wien lebende Frau in der zweiten Hälfte ihrer 60er mit slowakischen Wurzeln. Sie wuchs mit 2 älteren Schwestern und ihren Eltern in einer knapp 60 m<sup>2</sup> Wohnung auf. Zu Beginn des Buches blickt sie zurück in ihre Kindheit. Primär möchte Ira aber die letzten 10 Jahre ihres Lebens aufrollen und beginnt in ihren Unterlagen zu stöbern, liest in ihren Tagebüchern etc. Eine zweite Zeitreise führt sie in ihre Studienzeiten. Mit 20 Jahren lernt Ira den charismatischen Neal kennen, der ihr bis ins heutige Alter nicht aus dem Kopf geht. Ira engagiert sich in ihren jungen Jahren in der Frauenbewegung. Unter anderem hat sie für die AUF „Aktion unabhängiger Frauen“ Texte geschrieben. Auch heute trifft sie sich noch mit zwei Mitstreiterinnen aus ihrer Zeit als Aktionistin und organisiert ein Happening für den Internationalen Frauentag. „Irena blättert die mit Schreibmaschine getippten Hefte durch, mit einigen Amateurinnen-Illustrationen und Fotos in schlechter Bildqualität – irgendwie rührend, wie wenig glatt die

Oberfläche, wie spürbar dafür im Inhalt Empörung, Engagement – wie groß das Suchen war! Sie fragt sich beim Durchblättern, wohin all die Energie verpufft ist, was eigentlich von allen Protesten und Demos der 70er Jahre übriggeblieben ist? Noch immer existiert hier und anderswo umso krasser – gar nicht so weit weg von Österreich – gesetzlich tolerierte Ungleichbehandlung von Frauen“ (S. 59) An ihre Zeit in der Frauenbewegung erinnert sich Ira oft zurück und umso enttäuschender ist für sie so manches in der Jetzt-Zeit. „Teils wütend, teils resigniert erlebt Irena seit den neunziger Jahren die antifeministischen Tendenzen der neoliberalen Männerdominanz mit: „Feministin“: ein Schimpfwort, „Emanze“: eine reizlose Hysterische, Karriere-Frau: eine verbissene Mann-Frau, allesamt Karikaturen des Weiblichen“. (S. 59)

Themen, die zur Sprache kommen, sind auch die Pflege ihrer dementen Mutter und dass sie selbst nie eine Familie gegründet hatte. Oft bekam Ira die Frage gestellt, ob sie als „Kinderlose“ etwas verpasst habe. Der Roman wird als feministisch-philosophischer Roman voll mit Sinnlichkeit und



Reflexion betitelt. Sinnlichkeit und Reflexion lassen sich tatsächlich feststellen. Wer einen Fokus auf feministische Inhalte erwartet, wird nicht vollständig fündig. Wer jedoch eine unterhaltsame Lektüre, mit Einblicken in die Erinnerungen, Gedanken- und Gefühlswelt einer 70er-Jahre-Feministin und ihren Werdegang sucht, hat hier das richtige Buch erwischt.

Sylvia Asslaber